

Zur Aktualität von Archiven
Radiokunst im Spannungsfeld der Systeme
Anne Thurmann-Jajes

*Na, ich bitte Sie darum, nichts zu tun. Ich bin
mal in ein Studio gegangen, die haben einen Hall
reingemacht. Darf ich darum bitten, alles wegzulassen?
(aus: Dieter Roth: Radiosonate, 1978)*

Sammeln, Archivieren, Zugänglichmachen und Erschließen von Radiokunst ist das Ziel eines Forschungsprojekts, das ich im Folgenden vorstellen möchte. Ich werde sowohl auf die Prämissen und Zielsetzungen als auch auf die Problematik der Zugänglichkeit eingehen. Die kunstwissenschaftlichen, medientheoretischen und radiotheoretischen Bezüge können hier jedoch nur kurz gestreift werden. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes entsteht zur Zeit ein Archiv für Radiokunst, dass das Zentrum meiner Ausführungen bildet.

Zur Radiokunst

Ohne jetzt detailliert zu erörtern, was Radiokunst ist oder sein kann, möchte ich kurz umreißen, welcher Fokus auf die Radiokunst diesem Projekt zugrunde liegt und nach welchen Kriterien sich der Archivbestand zusammensetzt. Er orientiert sich am Profil des Studienzentrums für Künstlerpublikationen im Neuen Museum Weserburg Bremen, in dem international alle Formen von vervielfältigter, multiplizierter und veröffentlichter Kunst seit den 1960er Jahren gesammelt werden. Insofern das Radio zur Veröffentlichung mit der gleichen Teilhabe an verschiedenen Orten bestimmt ist, sind die Werke, die die Künstler für das Radio entwickeln den Künstlerpublikationen zuzuordnen. Als gemeinsames Charakteristikum kann u.a. gelten, dass Massenmedien als Mittel der Demokratisierung des Zugangs zur Kunst eingesetzt werden.

Radiokunst ist als Begriff problematisch, da es ‚die‘ Radiokunst nicht gibt. Sie kann vom Hörspiel bis zur digitalen Musik, von Werken bildender Künstler bis hin zu Werken von Soundartisten fast alles umfassen. Mit Bezug auf das Profil des Studienzentrums und zur Eingrenzung des kaum zu überschauenden Bereichs der Radiokunst wurden zwei Prämissen festgelegt:

- 1) die Beschränkung auf gesendetes bzw. auf zur Sendung bestimmtes Material; d.h. dass Radioinstallationen, die verstärkt auch der Medienkunst zugeordnet werden, nur mit dem von den Installationen gesendeten Material berücksichtigt werden.
- 2) der Schwerpunkt liegt auf Werken bildender Künstlerinnen und Künstler, die mit, über oder im Radio arbeiten. Einbezogen werden auch Literaten und Musiker, wenn sie

interdisziplinär arbeiten, jedoch nicht Soundartisten oder Musiker, die sich beispielsweise ausschließlich mit digitaler Musik beschäftigen.

Der Forschungsschwerpunkt liegt folglich auf einer Radiokunst, die sich in einem künstlerisch interdisziplinären Zwischenbereich der bildenden Kunst, der experimentellen Literatur und der Neuen Musik bewegt.

Dabei unterscheiden wir zwei Wertigkeiten, um radiophone Werke einzuordnen. Ergänzend wird der sekundäre, d.h. sich selbst reflektierende und theoretisierende Radiokunstbereich aufgrund seiner Einmaligkeit in das Projekt integriert.

- 1) An erster Stelle stehen Werke, die die Künstler für das Senden über Radio konzipiert haben und die das Medium reflektieren. Dabei definieren Künstler den Radioraum durchaus unterschiedlich. Diese Sendungen waren überwiegend live und in ihrer Abfolge nicht vorherbestimmt konzipiert, d.h. Radio von Künstlern im ursprünglichsten Sinne. Diese Unkontrollierbarkeit unterscheidet die Radiokunst von der Sound Art. Radiokunst umfasst in diesem Sinne Sound Performances, Aktionen oder Konzerte, Diskussionen unter Künstlern, Hörspiele, Satelliten-Klangskulpturen, aber auch Klang- oder Geräuschkompositionen.
- 2) Akustische Kunst oder Sound Art ist wie die Radiokunst auf der Grenze von Kunst, Musik und Literatur angesiedelt. Potentiell eignet sich jedes Werk der Sound Art dazu, über den Äther gesendet zu werden. Das Radio spielte für die Verbreitung der Sound Art eine ganz wesentliche Rolle, da es die Möglichkeit bot, ein größeres Publikum zu erreichen, die Werke zu verbreiten und bekannt zu machen. Für die Lautpoesie und die akustische Poesie wurde das Radio zum Kulminationsmedium. Damit stellt die gesendete Sound Art einen zweiten Bereich der Radiokunst dar.
- 3) Den sekundären Bereich der Radiokunst stellen Sendungen über die Radiokunst im engeren Sinne dar. Über das Radio erfolgte die Aufarbeitung ab den 1970er Jahren durch die Förderer und Protagonisten der Radiokunstszene, die aus der Literatur, wie Klaus Schöning und Klaus Ramm, oder der Musik, wie Hans Otte, kamen. Die Sendungen über Radiokunst und Sound Art aus dieser Zeit spiegeln in besonderer Weise die Atmosphäre und Authentizität der Werke der 1960er und 1970er Jahre.

Radiokunst im Spannungsfeld der Systeme

Das Problem der Radiokunst ist ihre eingeschränkte Zugänglichkeit, die jede umfassende Erschließung, Aufarbeitung und Erforschung, Vermittlung und Präsentation fast unmöglich macht. Es ist nur mit großem Aufwand möglich, sich Radiokunst-Sendungen in den nicht-öffentlichen Archiven der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten anzuhören. Noch komplizierter kann es werden, sich die von Künstlern autonom produzierten Sendungen anhören zu wollen. Ein großer Teil der Radiokunst entstand, insbesondere in Deutschland, im Kontext der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten.

Die allgemeine Aufgabe der Produktions-Archive der Sendeanstalten, z. B. in Deutschland, liegt in der Sammlung von Mitschnitten und Studioaufnahmen ihrer eigenen Programme sowie der Archivierung zum Zwecke der späteren Wiederholung, der Weiterverwendung für eine neue Produktion oder zur Weitergabe an andere Sendeanstalten. Eine breite Veröffentlichung würde die Basis der eigenen Rundfunkarbeit konterkarieren. Über die Jahre haben alle Sendeanstalten ihr Tonmaterial als Vermögen begriffen und Tochtergesellschaften zur Vermarktung gegründet, die einzelne Werke als Audio-CD, früher auch als Kassetten, herausgeben und für 50,00 Euro bis 300,00 Euro Mitschnitte zur privaten Nutzung ermöglichen. Im gleichen Rahmen ist es möglich Sendungen in öffentliche Ausstellungen zu integrieren.

Rationalisierungen, Umstrukturierungen innerhalb der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, verknappete Raumsituationen, nicht mehr vorhandene bzw. funktionsfähige Abspielgeräte sowie schwindendes Interesse durch Generationenwechsel führten und führen dazu, dass insbesondere alte Tonaufnahmen / Bänder verfallen, verschwinden oder entsorgt werden. Das Interesse der Sendeanstalten liegt auf ständig wieder verwertbarem Sendematerial. Dazu zählen allerdings nicht primär die unkonventionellen Sendungen der Künstler. Diese werden gerade mal zum 80. Geburtstag eines Künstlers wiederholt, wenn überhaupt. Hier liegt das große Mißverständnis der Rundfunkanstalten, denn Radiokunst liegt nur in auditiver Form vor. Sie ist Sendung und Kunstwerk zugleich. Und damit geht es hier um die Nichtzugänglichkeit von Kunst, von künstlerischer Produktion.

Die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten befinden sich in der Zwickmühle: Auf der einen Seite unterschlagen sie der Öffentlichkeit den ihr zustehenden Zugang zu ihrem Kulturgut. Sie blockieren indirekt Wissenschaft und Forschung und daran ändert auch die Weitergabe von Sendungen gegen Mitschnitt- und Lizenzgebühren nichts, denn die finanziellen Mittel sind in dem benötigten Umfang seitens der Forschenden bzw. der universitären Einrichtungen nicht aufzubringen. Auf der anderen Seite sind die Sendeanstalten gezwungen Einnahmen zu machen, auf alte Sendungen zurückzugreifen und die unterschiedlichen Urheberrechte und Lizenzen zu berücksichtigen.

So gibt es bis jetzt keinen einzigen Ort in Deutschland, Österreich oder ganz Europa an dem Radiokunst für Interessierte, für Studierende und Wissenschaftler sowie Künstler umfassend recherchierbar und öffentlich zugänglich wäre. Gerade im deutschsprachigen Raum fanden seit den 1960er Jahren entscheidende Entwicklungen statt, die die Radiokunst in Europa begründet und etabliert haben.

Die Nichtzugänglichkeit führte dazu, dass zum Beispiel die kunstwissenschaftliche Forschung die radiophonen Kunstwerke weitgehend ausgeklammert hat. Dieses trifft ansatzweise auch in den Literaturwissenschaften und anderen Disziplinen zu. Selbst den Künstlern stehen ihre Werke häufig nicht zur Verfügung. So gelangten diese künstlerischen Produktionen auch nur sehr begrenzt ins öffentliche Bewusstsein, zudem sie, wenn

überhaupt, meistens erst nachts zwischen 23 Uhr und 1 Uhr gesendet wurden. Radiophone Kunstwerke sind im traditionellen Kunstverständnis so gut wie nicht vorhanden, sie sind weder in der Kunsterziehung und Vermittlung noch in der Museumspädagogik anzutreffen. Ein Teil des Kulturgutes ist damit gesellschaftlich weitgehend nicht ‚existent‘, um es einmal zugespitzt zu formulieren.

Archiv zur Radiokunst

Da die Rundfunkanstalten die Bereitstellung nicht leisten können, haben das Studienzentrum für Künstlerpublikationen im Neuen Museum Weserburg Bremen und der Forschungsverbund Künstlerpublikationen die Initiative ergriffen und ein Forschungsprojekt zur Radiokunst begründet. In diesem Kontext wird ein Archiv zur Radiokunst aufgebaut, das im Studienzentrum seinen Ort findet. Es soll eine zentrale Anlaufstelle geschaffen werden, die die Radiokunst in ihrem gesamten Kontext, in ihrer Geschichte und Entwicklung darstellt und dokumentiert, einen akustischen und visuellen Überblick vermittelt und sie öffentlich zugänglich und recherchierbar macht.

Das Archiv entsteht in Kooperation mit den Rundfunkanstalten. Die Sendungen werden dem Museum für das Archiv als Leihgabe der Rundfunkanstalten zur Verfügung gestellt. Daraus leiten sich für das Museum keinerlei Rechte ab. Es erhält vertraglich einzig die Rechte, die Sendungen auf einem Server zu speichern, zu registrieren und Besuchern, Künstlern, Wissenschaftlern und Studierenden zum Anhören bereit zu stellen. Alle anderen Rechte (d.h. Vervielfältigung, Veröffentlichung, Ausstrahlung, usw.) verbleiben bei den Rundfunkanstalten bzw. den Urheberrechtshaltern. Das Studienzentrum nimmt mit dem Radiokunst-Archiv eine wissenschaftliche Vermittlungsfunktion ein, indem es Forschungsinhalte für Lehre, Forschung und Vermittlung bereit stellt.

Das Radiokunst-Archiv basiert auf dem vorhandenen Bestand des Studienzentrums an verlegten Schallplatten und Audio-CDs sowie weiteren Tonträgern mit Sendungen und Projekten zur Radiokunst. Dieser wird um spezielle Bestände erweitert und soll mit der Zeit möglichst alle wichtigen Sendungen und Projekte der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten und der autonomen freien Sender sowie Projekte und Sendungen einzelner Künstler enthalten. Für die Vorbereitung, Recherche und Durchführung bestehen internationale Kontakte und Kooperationen.

Die Aufarbeitung und Darstellung erfolgt in enger Kooperation mit dem Kunstradio beim ORF und mit Radio Bremen bezüglich der Sende- und Festivalreihe pro musica nova. Beide Sendereihen werden digitalisiert und vollständig im Radiokunst-Archiv vertreten sein. Das Kunstradio entwickelte sich innerhalb von zwanzig Jahren zum wichtigsten Vertreter der Radiokunst und pro musica nova bei Radio Bremen war seit 1961 die erste interdisziplinär ausgerichtete Sendereihe in Europa, wenn nicht weltweit, die erstmals Kompositionsaufträge an bildende Künstler vergab.

Entsprechend einem Findbuch werden alle Sendungen auf einen Server geladen und im Sinne einer archivischen Baumstruktur verzeichnet. Die Grobstruktur ist alphabetisch nach den einzelnen Ländern angeordnet und anschließend nach den Freien Sendeeinrichtungen und öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten, z.B. Radio Bremen, ORF Kunstradio oder WDR. Die weitere Aufgliederung erfolgt nach Sendereihen oder Projekten. Zu jeder Sendereihe oder zu jedem Projekt werden dann die einzelnen im Radiokunst-Archiv vorhandenen Sendungen, bzw. die Stücke darin aufgeführt.

Jedes Radiokunstwerk wird durch einen kurzen erklärenden Text erläutert. Pro Sendung werden alle relevanten Daten verzeichnet: Titel, Künstler, Produktionsdatum, Sendedatum und Uhrzeit, Regisseur, Beteiligte (Sprecher, Musiker, usw.), Produktion und Koproduktion, usw., gefolgt von einer Klassifizierung und Verschlagwortung der Sendungen.

Zur Forschung

Radiokunst als solche zu bestimmen, zum Thema der Kunstwissenschaft zu machen und in ihrer kunsthistorischen und medientheoretischen Bedeutung zu erschließen, ist mit eines der vorrangigen Ziele des Forschungsprojektes. Die inhaltlichen Ziele beziehen sich konkret auf die Darstellung der Bedeutung und Geschichte der Radiokunst im deutschsprachigen Raum und ihre Verortung im internationalen Kontext, so dass ihre Entwicklungen und Ausprägungen deutlich werden.

Die Erschließung orientiert sich an fünf Schwerpunkten:

1. Dabei stehen die Sender auch selbst im Zentrum der Betrachtung, seien es öffentlich-rechtliche Sendeanstalten, selbst finanzierte freie Sender, Piratensender, Künstlerinitiativen oder individuelle Streams über Internetradio. Wie unterschieden sich die Produktionsbedingungen, wie gestaltete sich die Rundfunsituation in den einzelnen Ländern, wie das Verhältnis Sender - Künstler, Technik - Künstler oder Regie - Künstler? Wie wirkten sich die politischen Situationen aus, der Zugang zu den Medien, Zensur und/oder Produktions- bzw. Sendeverbot, Unterschiede zwischen west- und osteuropäischen Länder oder Amerika und Europa?
2. Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit den verschiedenen Ideologien hinter den Radiokunstprogrammen. Fragen der Globalisierung, Migration, Vernetzung, Kommunikation und Information bei Radiokunst werden ebenso diskutiert, wie auch der kulturelle Aspekt von Radiokunst unter Bezugnahme auf gesellschaftspolitische Implikationen.
3. Der kunsthistorische Schwerpunkt bezieht sich auf die Untersuchung der künstlerischen Konzeptionen in Bezug auf das Gesamtwerk eines Künstlers, ihre gesellschaftlichen und soziokulturellen Bedingungen sowie auf ihre Interdisziplinarität.

Wie hat sich die literarische, musikalische und künstlerische Verzahnung entwickelt bzw. verändert?

4. Radiokunst am Scheideweg oder welche Bedeutung kommt der Radiokunst bei der schleichen Verschmelzung von Radio, Fernsehen, Mobiltelefon, Computer, Internet, DVD und USB zu, bzw. bei der Entwicklung vom Radio als Medium zum Radio als Kommunikationssystem?
5. Methodisch und theoretisch basieren die Untersuchungen auf der Feldforschung, den Ausführungen Pierre Bourdieus zum literarischen Feld und den Darlegungen zur Multitude bei Paolo Virno, im Verhältnis zu Fragen der Öffentlichkeit, der 'Vielheit', Massenkompatibilität und Vernetzung. Reflexionen zum Thema Archiv, über Material, Werk und Aktualität (podcast), stehen in Verbindung mit verschiedenen Archivtheorien, wie z.B. denen Wolfgang Ernsts.

Internetplattform und Ausstellung

Die Daten des Radiokunst-Archivs werden später über die Datenbank des Studienzentrums / Neues Museum Weserburg (NMWB) ins Internet gestellt und damit der Öffentlichkeit und der Recherche als Online Findbuch zugänglich gemacht.

Darüber hinaus umfasst eine Internetplattform Hintergrundinformationen zu den einzelnen Sendereihen oder Projekten der archivierten Radiokunst-Sendungen seit den 1960er Jahren. Die Forschungsergebnisse werden in einer Ausstellung gezeigt, wobei ein akustischer und visueller Überblick über alle Bereiche der Radiokunst vorgesehen ist. Anhand von künstlerischem und dokumentarischem Material präsentiert diese einzelne Sendereihen und Projekte. Ab Beginn der Ausstellung ist das Radiokunst-Archiv offen für Besucher.